

09. November 2018  
80. Jahrestag der Reichsprogromnacht

Stele am jüdischen Friedhof - Gedenken an die 1940 nach Gurs  
deportierten jüdischen Mitbürger

## **Erinnerung an Geschichte wach halten**

12. November 2018 Autor: hpw



Külsheims Bürgermeister Thomas Schreglmann und Alfred Bauch (im Hintergrund links) bei der Aufstellung der Gedenkstele auf dem jüdischen Friedhof in Külsheim am Freitagnachmittag. © Hans-Peter Wagner

Am jüdischen Friedhof in Kilsheim wurde am Freitagnachmittag in Anwesenheit von mehr als 60 Menschen eine Gedenkstele in Erinnerung an die 1940 nach Gurs deportierten Kilsheimer Juden aufgestellt. Bei der Feierstunde sprachen Bürgermeister Thomas Schreglmann, Alfred Bauch als Kenner jüdischer Kultur in Kilsheim sowie Schüler der örtlichen Pater-Alois-Grimm-Schule. Klezmer-Musik mit Jürgen Ballweg und Ralf Müller umrahmte die Feier.

Der Bürgermeister unterstrich, die Geschichte der Brunnenstadt Kilsheim sei unauslöschlich mit der beinahe 600 Jahre währenden Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde verbunden. Es sei Verpflichtung, die Erinnerung wach zu halten, vor allem müssten auch künftige Generationen daran erinnert werden. Leider sei auch in Kilsheim jahrzehntelang der jüdisch geprägte Teil der Geschichte in ein Tuch des Schweigens gehüllt worden.

## **Mahnmal**

Schreglmann erinnerte an das Mahnmal in Neckarzimmern, wo aus über 100 badischen Gemeinden Erinnerungssteine stehen, welche an die deportierten jüdischen Mitbürger erinnern. Am 21. Oktober dieses Jahres sei dort in einer sehr bewegenden Erinnerungsfeier die Kilsheimer Gedenkstele übergeben worden.

Für Kilsheim, so der Bürgermeister, habe man sich hinsichtlich der Gedenkstele für einen Teil eines alten Eichenbalkens entschieden, welcher von einem Gebäude in der alten „Judenschulgasse“ in Kilsheim stammt. Der Eichenbalken in der Mitte des Gedenk-Mahnmals solle das Vergängliche symbolisieren und eine direkte Verbindung zu den damals ortsansässigen jüdischen Bürgern schaffen. Die Verkleidung aus reinem Edelstahl stelle das Beständige dar, dort seien die Namen und Geburtsdaten der 13 deportierten Mitbürger erfasst.

Das Stadtoberhaupt unterstrich, die Erinnerung an die eigene Geschichte müsse wach gehalten werden, gerade auch in einer Zeit, in der Fremdenfeindlichkeit wieder größer werde. Das Datum der Veranstaltung sei mit dem „9. November“ bewusst gewählt, werde dieser Tag doch als der „Schicksalstag der Deutschen“ bezeichnet.

Alfred Bauch begann seine sehr bewegenden Worte mit „es geschah am helllichten Tag“. Am 22. Oktober 1940 hätten Hitlers willige Helfer an die Haus- und Wohnungstüren der letzten in Kilsheim verbliebenen jüdischen Bürger geklopft, die dann Deportierten mussten binnen einer Stunde unter den Augen der Nachbarn die Lastwagen besteigen. Viele wussten es, so der Vortragende, aber alle ahnten es, „die Juden kommen sicher nicht mehr zurück“.

Bauch sprach in sehr berührenden Passagen viele Einzelheiten des weiteren Schicksals der Kilsheimer Bürger jüdischen Glaubens an, das Karren zum Sammelbahnhof, die Verzweiflung und unerträgliche Enge im Zug, die Ungewissheit über das weitere Schicksal. Nach zwei Tagen seien alle 13 Kilsheimer in Gurs angekommen, dort Familien auseinander gerissen worden. Mit dem Gefühl, nichts wert zu sein, habe sich das Grauen unter unbeschreiblichen hygienischen Verhältnissen fortgesetzt und der Tod schon im Lager reichlich Ernte gehalten.

Ein Kilsheimer, so Bauch, sei im Lager Gurs verstorben, seine Frau später in einem anderen Lager. Neun Kilsheimer habe man im Viehwaggon nach Auschwitz transportiert, eine der Frauen verstarb unterwegs, die anderen Kilsheimer erwartete „ein Grab in den Lüften“. Von zwei Kilsheimerinnen sei das weitere Schicksal unbekannt.

Mit dem Mord an diesen Menschen, so der Vortragende, habe das jüdische Leben in und um Külsheim unwiderruflich geendet. Es bleibe „Erinnern und Anteilnahme“. Diese Anteilnahme dürfe jedoch nicht zu einem stumpfen Ritual werden, sondern zu einem wirklichen Bedürfnis, auch um den Opfern ihre Würde zurückzugeben.

Lehrer Michael Krebs von der Pater-Alis-Grimm-Schule sagte, Schüler hätten überlegt, was sie zur Feierstunde beitragen könnten. In Kleingruppen habe man erwogen, was aus Worten von Anne Frank in deren Tagebuch gelernt werden könne. Hanna, Jule, Kevin, Lars, Noah, Paul, Pia und Sidney sowie die Lehrer Krebs und Thorsten von Plotho-Kettner trugen jeweils zu zweit vor. Gelesene Zitate von Anne Frank fanden so fortführende Gedanken.

Von Plotho-Kettner meinte, „wir sind aus der Schule, vom Ort des Denkens, zum Ort des Gedenkens auf diesen Friedhof gekommen“. Man wolle Geschichte nicht nur aus Büchern lernen, sondern sie erfahren.

Jürgen Ballweg (B-Klarinette) und Ralf Müller (Stage-Piano) umrahmten die 40 Minuten der würdevollen Feierstunde musikalisch. Sie spielten Klezmer-Musik mit „A night in the garden Eden“ (A Nacht in Gan Eden), mit „Unter einer Wolke“ sowie abschließend mit „A Klezmer Ouvertüre“. Hpw

© Fränkische Nachrichten, Montag, 12.11.2018